

Mehr Entspannungspolitik wagen!

Im Vorfeld der Bildung einer neuen Bundesregierung in Deutschland veranstaltete das Forum Friedenethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden (FFE) gemeinsam mit pax christi in der Erzdiözese Freiburg in Karlsruhe am 6. November einen Studientag zum Thema „Für eine neue Verständigung mit Russland“.

Von Manfred Jeub und Markus Weber
(für FFE) (pax christi)

Referenten waren der Publizist Albrecht Müller, ehemaliger Planungschef im Bundeskanzleramt unter den Kanzlern Willy Brandt und Helmut Schmidt, der langjährige MdB, Staatsminister und Russlandbeauftragte der Bundesregierung Gernot Erler und per Zoom zugeschaltet aus Moskau Vladislav Belov, Leiter des Zentrums für Deutschlandforschungen am Europa-Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften. Als Moderator der nachfolgenden Diskussion stand der renommierte Journalist Andreas Zumach zur Verfügung.

Allen drei Referenten gemeinsam war die große Besorgnis über einen gefährlichen Tiefpunkt, den die deutsch-russischen Beziehungen zurzeit erreicht haben, und die Hoffnung, dass eine neue, sozialdemokratisch geführte Bundesregierung in Rückbesinnung auf Brandts Ostpolitik Wege aus der Konfrontation finden könnte. Dies spiegelte sich in den Vortragstiteln wieder: Müller: *Willy Brandts Entspannungspolitik – einst gestaltet – heute verspielt – künftig überlebensnotwendig?*

Erler: *Rückfall in den Kalten Krieg? Wege und Irrwege der deutschen und europäischen Ostpolitik nach dem Ende der Sowjetunion*

Belov: *Russisch-deutsche Beziehungen. Quo vadis nach den Parlamentswahlen im September 2021 in beiden Ländern?*

Einigkeit bestand darin, dass von dem Übereinkommen der Charta von Paris 1990 zur Bildung eines *gemeinsamen europäischen Hauses in Europa* mit Russland und *gemeinsamer Sicherheit* wenig übriggeblieben ist und dass das einseitige Weiterbestehen des westlichen Militärbündnisses und dessen Osterweiterung daran wesentlichen Anteil hat. Heute gilt es, aus einer sich daran anschließenden Eskalationsdynamik herauszukommen.

Albrecht Müller betonte, dass die neue Ostpolitik in den Endsechzigern und Siebzigerjahren auch zuerst ein Wagnis in angespannter Lage gewesen sei (1968 Tschechoslowakei!); es auch Rückschläge gegeben habe, sich aber das Konzept „Wandel durch Annäherung“, vertrauensbildende Maßnahmen und folgende vertragliche Regelungen als Erfolg erwiesen hat. Müller plädierte dafür, sich angesichts zunehmend friedensgefährdender Konfrontationen daran zu orientieren und erneut auf ein Entspannungskonzept zu setzen. Wenn Deutschland sich dazu entschließt, könne es darauf sehr wohl auch innerhalb von EU und NATO hinwirken.

Gernot Erler, anders als Müller bis 2018 in die politische Verantwortung eingebunden, konzedierte klare Fehler der westlichen Seite im Umgang mit Russland nach dem Ende der Sowjetunion und beklagte eine folgende Dynamik von Maßnahmen der einen und Gegenmaßnahmen der anderen Seite. Der Diplomat sah die passierten Gesprächsabbrüche bis hin zum NATO-Russlandrat als fatal an und sprach sich für eine unbedingt nötige, von Deutschland ausgehende Unterbrechung der Eskalationsspirale aus. Er setzt dabei auch auf eine zivilgesellschaftliche Gegenbewegung zu einer politischen Konfrontationspolitik.

Vladislav Belov brachte die russische Sicht ein, ohne dass man einen propagandistischen Eindruck hatte. Sehr deutlich wurde dabei das russische Empfinden einer westeuropäischen Ausgrenzung. Die Gründe dafür konnte Belov durchaus mit historischen Fakten belegen. In Bezug auf die Krim stimmte er mit Gernot Eler überein, man müsse durch Zurückstellung dieses Punktes zur vordringlichen Beendigung der Ost-Ukraine-Kampfhandlungen kommen. Das ganz starke Anliegen des russischen Gesprächspartners war die Aufrechterhaltung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen bei politischen Spannungen: im Ökonomischen, unter Wissenschaftlern, im Kulturellen und bei Jugendaustauschen und Städtepartnerschaften.

So hatte der gemeinsame Studientag 2021 eine Dimension des friedenspolitischen Engagements thematisiert, die sich nicht primär mit Militär und Bewaffnung, sondern mit außenpolitischen Fragen beschäftigte. Hinzu kam eine erfreulicherweise Beteiligung von Engagierten aus Kreisen des deutsch-russischen Dialogs. Der Studientag machte die Notwendigkeit deutlich, dem medial gepushten Feindbild Russland entgegenzutreten. Was die Deutschen, was die beiden konfessionellen Friedensorganisationen pax christi und FFE – womöglich gegen eine grüne Außenministerin – meinen unterstützen zu müssen, ist eine unbedingte Wiederbelebung und Stärkung der deutsch-russischen Beziehungen.